



Mittelbadener Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Sitzort: Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Rastatt. — Druck: Theodor Graf, Wildbad. — Postamt: Engtalbote Wildbad; Verleger: Theodor Graf, Wildbad. — Postfach: 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 46 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Feuilleton die 50 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schutz der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Rechtsbeschwerde weg. — Druck: Verlag v. Gerant, Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Eine glückhafte Bilanz

NSA. Als vor numehr einem Jahre Dr. Ley einlad zu dem feierlichen Eröffnungssakt des neuen Werkes „Kraft durch Freude“, da war es ein kleiner Saal im alten Preussischen Herrenhaus, in dem sich Vertreter der Partei und des Staates gemeinsam mit den führenden Männern der Arbeitsfront zusammenfanden.

Die Einladung selbst brachte eine Ueberraschung. Man wußte, daß eine Feierabendorganisation geschaffen werden sollte, und man hatte davon gehört, daß dieses Werk die Bezeichnung „Nach der Arbeit“ tragen würde. Der wahre Sinn dessen, was hier geplant war, wurde allen schlagartig offenbar, als sie die endgültige Bezeichnung lasen: **K r a f t d u r c h F r e u d e**.

Manchen von denen, die an jenem Novemberabend nach dem eindrucksvollen feierlichen Akt wieder auf die Leipziger Straße traten und die Menschen von ihren Arbeitsstätten nach Hause hatten sehen, mögen damals vielleicht Zweifel gekommen sein: wird es möglich sein, die Gedanken in die Tat umzusetzen und hat hier nicht ein genialer Gedanke zu einer schon organisatorische Form gefunden? Wird nicht der Erfolg infolge der allzukurzen Anlaufzeit die hohen Erwartungen enttäuschen?

So hat sich damals mancher gefragt. Nur einer hat sich bestimmt nicht mit solchen wenig produktiven Gedanken getragen: Dr. Ley. Impulsiv wie stets hat er das Werk nicht nur verkündet, sondern auch mit jähem Willen es organisiert und vorbereitet, sich die Männer herangeholt, ihnen Aufgaben gestellt und der Idee die Tat auf dem Fuße folgen lassen.

Und wenn wir in diesen Tagen den ersten Jahrestag des Werkes „Kraft durch Freude“ begehen, so ist es diesmal nicht eine kleine Versammlung im Preussischen Haus, sondern Millionen deutscher Arbeiter stehen draußen am Abend nach der Arbeit und gedenken eines Werkes, das in diesem Jahre seinem Namen getreu schon Hunderttausenden **K r a f t d u r c h F r e u d e** gegeben hat.

Drei große Punkte sind es, die wir hier aus den Erfolgen der „Kraft durch Freude“ herausgreifen wollen:

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt mit allen ihren Veranstaltungen, ganz gleich ob es Theater und Konzerte, Reisen und Fahrten sind, einen Vernichtungsfeldzug gegen die Klassenzerklüftung. Der Arbeiter ist ein Glied derer geworden, die ihren Anteil an den Gütern des Lebens haben und verlangen dürfen. Er ist heimlich geworden in einer Welt, die ihm bisher verschlossen war, es ist zur Selbstverständlichkeit geworden, daß bei großen Erlebnissen kultureller Art der Mann mit der schwierigen Faust neben dem Mann der Feder, dem Manne der geistigen Welt steht. Und der Arbeiter fühlt sich nicht mehr fremd in dieser Welt. Es ist so, wie es im gesellschaftlichen Leben vor sich geht: erst wird der Fremde vorgestellt, man beginnt sich kühn zu unterhalten, dann wird der Ton langsam wärmer, der Besuch wiederholt sich und schließlich wird eine herzliche Kameradschaft daraus. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat es übernommen, den deutschen Arbeiter vorzustellen, und wir dürfen sagen, er ist heute bereits daran, warm zu werden und die anderen sind daran, zu erkennen, daß dieser deutsche Arbeiter kein Fremder ist, sondern ein Mann, der schon lange in den Freundeskreis hätte Aufnahme finden müssen.

„Kraft durch Freude“ aber hat noch ein weiteres getan: Sie hat nicht nur den Handarbeiter und den Kopiarbeiter einander nahegebracht, sie hat auch den Süden dem Norden, den Osten dem Westen vorgestellt, sie hat die Menschen im weiten Deutschland untereinander gebracht, die Bayern haben die See gesehen und die Menschen kennengelernt, die sie befahren, und die Männer von der Waterkant haben zum ersten Male die Berge gesehen und in Orten gewohnt, die ihnen lange bekannt waren, aber immer unerreichbar erschienen. Wo die „Kraft-durch-Freude“-Fahrten auch immer hingelassen wurden — immer haben sie das Verständnis der Stämme untereinander gesetzt — und überall werden wir Nationalbewußtsein ernten.

Und das dritte: das deutsche Kulturschaffen hat einen neuen Sinn bekommen, denn neue Brücken wurden von der Kultur zum Volk geschlagen. Der Baum der deutschen Kultur ist in ein anderes Erdreich verpflanzt worden, in dem er schon langsam sich zu verwurzeln beginnt. Es wird kein zu kühner Schluß sein, wenn wir sagen: aus den neuen Aufgaben, die dem deutschen Kulturschaffen durch „Kraft durch Freude“ gestellt sind, werden sich auch neue Kräfte entwickeln, die die Stagnation von gestern mit Geist und Leben erfüllen werden.

In ihren Taten und Wirkungen hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich in dem ersten Jahre bereits als ein Werk ungleich größeren Ausmaßes erwiesen, als es etwa die Feierabendorganisationen in anderen Staaten sind, wofür allein schon die rein äußerliche Tatsache, daß z. B. das italienische Dopolavoro nach neunjährigem Bestehen etwa zwei Millionen Mitglieder zählt, „Kraft durch Freude“ dagegen heute schon 26 Millionen, ein drastisches Beispiel gibt.

Dazu ist aber der Sinn von „Kraft durch Freude“ ein anderer — es soll nicht den Arbeiter nach Fabrikschluß be-

Tagespiegel.

Die Friedensrede von Rudolf Heß beim Jubiläum der NSG. „Kraft durch Freude“ findet in Paris starke Beachtung.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris sollen einen günstigen Verlauf nehmen.

In Köln und Berlin demonstrieren deutsche Studenten gegen die Ausschreitungen in Prag.

In Danzig wurde der bisherige Senatsvizepräsident Greiter zum Senatspräsidenten gewählt.

Vor dem englischen Unterhaus machten Winston Churchill und Baldwin Ausführungen über die angebliche deutsche Aufrüstung, die der Grund sei für eine Beschleunigung des britischen Luftaufrüstungsprogramms.

Die nächste Tagung des Völkerbundesrates soll am 6. oder 7. Dezember in Genf stattfinden.

Schäftigen, sondern es soll ihm die Freude am tätigen Leben geben.

Und daß es gelungen ist, auf diesem Wege die ersten Erfolge zu erringen, berechtigt uns, von einer glückhaften Bilanz zu sprechen.

Jubiläumsfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Goebbels über Arbeit und Freude

Auf der Jubiläumstagung der NSG. „Kraft durch Freude“ hielt anschließend an Dr. Ley Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, aus der wir hervorheben:

Alle Mitarbeiter an diesem großen sozialen Unternehmen „Kraft durch Freude“ können mit berechtigtem Stolz auf die vergangenen Leistungen zurückblicken. Denn wir Nationalsozialisten waren der Meinung, daß unser Land und seine Schönheiten, unsere Theater und unsere deutsche Kultur die Schätze deutschen Geistes und deutscher Kunst nicht das Vorrecht irgend einer privilegierten Schicht wären, sondern daß sie dem deutschen Volk gehörten und daß Kunst, Kultur und Theatergenuss so lange aufreizend wirken müßten, solange sie nur von einer ganz geringe dünne Oberschicht beschränkt blieben. Wir sind deshalb mit den Schätzen deutscher Kunst und Kultur, mit den Schönheiten unseres Landes an das Volk selbst herangegangen. So haben wir das nationale Bewußtsein, das wir auf die breiten Massen verlagert haben, fester fundiert, als es ehemals in Deutschland begründet war. Denn für uns war der Nationalismus keine Frage, sondern eine heilige, leidenschaftliche und idealistische Überzeugung, eine Überzeugung, die auf der Erkenntnis beruhte, daß wir dazu berufen sind, dieses Land zu beschützen und daß es in uns allein auch seinen Schutz findet. Der Nationalsozialismus ist nicht eine Erscheinung, die auf Jahre, auch nicht auf Jahrzehnte, sondern die auf Jahrhunderte berechnet ist. Sein soziales Programm ist so umfänglich, so revolutionär und so grundlegend in seinen vollumfänglich gebundenen Forderungen, daß es Zeit gebraucht, um sie zu verwirklichen. Es bedarf neuer Menschen und diese neuen Menschen können nicht auf Kommando herbeigezaubert werden, sondern sie sind das Produkt einer weit-sichtigen und systematischen Erziehungsarbeit.

Mit Stolz und innerer Zufriedenheit blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Mit Mut und mit Selbstvertrauen nehmen wir uns Taten und Werke für das kommende Jahr vor. Das, was wir begonnen haben, wird herrlicher weitergeführt und herrlicher zu Ende gebracht. So möge das Werk auch in aller deutscher Zukunft Millionen Menschen das geben, was sie zum Leben gebrauchen, und das ist Mut und Hoffnung, das Leben anzufassen und das Leben zu meistern: **Kraft durch Freude!** (Beifällige Beifallsstundgebungen.)

Friedensbekenntnis von Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, führte etwa aus: Zum Abschluß des vergangenen und zugleich zu Beginn des neuen Arbeitsjahres des nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront läßt der Führer durch mich seinen Gruß übermitteln. Der Führer dankt vor allem den Organisatoren, die in kurzer Zeit die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen haben. Es ist des Führers und damit unser aller Wille, daß sich unter dem Singspruch „Kraft durch Freude“ das Gemeinschaftsleben der deutschen schaffenden Menschen organisch so zusammenlegt, wie es der nationalsozialistischen Anschauung von der Arbeit und von der Arbeits- und Freudegemeinschaft der großen deutschen Kulturnation entspricht.

Der heutige Tag soll abermals sichtbar machen, daß die erste Sorge des nationalsozialistischen Reiches der Kraft des

deutschen Arbeiters und der Freude des deutschen Arbeiters gilt, die diese Kraft steigert und erhält. Der deutsche Arbeiter, das ist in diesem Sinne sowohl der Dreher hinter der Drehbank wie der Bauer auf dem Felde es ist der Mann in der Schreibstube wie der Pilot, der deutsche Maschinen durch die Wolken fliehet, der deutsche Soldat und Seemann, der seine Pflicht tut, es ist die Hausfrau am Herd so gut wie die Kunstschaffende, es ist eben der arbeitende Mensch überhaupt. Diesem deutschen Arbeiter im Kreise seiner Kameraden im schaffenden deutschen Volk sein Leben zur Freude zu gestalten und Freude zu tragen in das Familienleben wie auch die arbeitsliche Gemeinschaftsfreude zu heben, das will die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und das hat sie in Hunderttausenden von Fällen erreicht.

Wir wollen auch diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne den schaffenden Menschen der anderen Völker, denen jeht so böswillig oft das Wort vom drohenden Krieg zugerufen wird, zu sagen:

Wir Deutschen, wir deutschen Arbeiter, wir deutschen Nationalsozialisten, und das sind wir Deutschen überhaupt, wir wollen so wenig den Krieg wie alle anderen Menschen, die ihn kennen und die arbeiten wollen zum Wohle ihres Volkes. (Stürmischer Beifall.) Wir sehnen uns nicht nach Krieg, und wir brauchen ihn nicht zur Wiederherstellung unserer Ehre, denn unsere Ehre hat der Führer wiederhergestellt. (Erneut lang anhaltende Beifallsstundgebungen.) Wir wollen in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen. Wir wollen nichts anderes als schaffen für das Wohl unserer Nation und ihrer Kinder. Der Führer hat Deutschlands Befehl zum Frieden oft genug betont. Seine Gefolgsmänner in Partei und Staat haben das deutsche Friedensbekenntnis vielfach wiederholt und mit Freude können wir feststellen, daß dieser Befehl für den Frieden auch in anderen Nationen nicht ungehört verhallt ist, daß auch Frontsoldaten anderer Nationen mutig ihre Stimme erhoben haben und alle zu erwartenden Anfeindungen auf sich genommen haben, um des gemeinsamen großen Zieles, der Erhaltung des Friedens der Welt willen. Daß sie es auf sich genommen haben, erfüllt uns mit hoffnungsvoller Begutachtung. Ich bin überzeugt, daß diese Stimmen sich nicht vergeblich erheben und alle, die guten Willens sind, nicht eher ruhen werden, bis das gemeinsame große Ziel des Friedens in gemeinsamer Arbeit erreicht ist. Was an uns liegt, so werden wir künftig alles tun.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Wie schließlich alles, was im neuen Staat der Deutschen uns zugute kommt, wie alles, was aus dem Nichts entstanden, nationales und sozialistisches Gepräge trägt, so danken wir letzten Endes auch das Werk der NSG. „Kraft durch Freude“ dem Führer. (Stürmischer Beifall und Heilrufe.) Sein Kampf brachte uns den Sieg, der Voraussetzung war für alles andere.

„Matin“ zur Rede des Stellvertreters des Führers

Paris, 28. Nov. Die Rede, die der Stellvertreter des Führers beim Jahrestag der Gründung der Organisation „Kraft durch Freude“ in Berlin gehalten hat, wird von vielen Blättern wiedergegeben. Der „Matin“ hebt im Feuilleton den Satz hervor: „Wir wollen nicht den Krieg. Wir werden alles für die Erhaltung des Friedens tun“ und wählt als Überschrift über die Meldung: „Der rechte Arm des Führers hat eine neue Friedensrede gehalten.“

Die englische Regierung an Deutschland

Zur Wehr- und Rüstungsfrage

Das deutsche Nachrichtenbüro meldet aus London: Im Hinblick auf die am Mittwoch im Unterhaus stattfindende Aussprache über den Änderungsantrag Churchills, in dem angeht die augenblicklichen europäischen Lage eine Verstärkung der britischen Wehrmacht, insbesondere der Luftstreitkräfte, gefordert wird, ist die britische Regierung eingehend mit dieser Frage beschäftigt und mißt, wie verlautet, der Erörterung am Mittwoch größte Bedeutung bei. Da anzunehmen ist, daß Churchill bei der Begründung seines Antrages auf die deutsche Aufrüstung hinweisen wird, kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß dieser Gegenstand den Mittelpunkt der Aussprache bilden wird. Eine Blättermeldung besagt, daß am Dienstag in britischen Regierungskreisen Gerüchte über einen Schritt der britischen Regierung in der Rüstungsfrage in Umlauf waren. Der Staatssekretär des Wehrens, Sir John Simon, werde am Mittwoch während der Rüstungsaussprache eine wichtige Erklärung abgeben.

In Erwartung der Aussprache

London, 28. Nov. Die Londoner Presse widmet der Unterhausausprache über die Rüstungen viel Raum. Churchills Änderungsantrag zur Antwortadresse auf die Thronrede, in dem eine Vermehrung der britischen Rüstungen, besonders in der Luft, gefordert wird, und der Besuch des britischen Botschafters in Berlin beim Reichsaussenminister, sowie die Zusammenkunft zwischen dem Staatssekretär des Wehrens, Simon, und Botschafter von Höch lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf die deutsche Wehrfrage. Der politische Mitarbeiter des Arbeiterblattes „Daily Herald“ beschuldigt die britische Regierung, sie wolle diese Frage zum Vorwand für eine Verstärkung der britischen Rüstungen benutzen. In einem Veltaussatz sagt das Blatt, die Politik der Regierung widerspreche durchaus der Stimmung der britischen Öffentlichkeit.

Wie das DPA hierzu erklärt, sprach am Dienstag mittag der englische Botschafter Sir Eric Phipps im Auwärtigen Amt vor und unterzeichnete die Reichserklärung in sekundenschlüssiger Form über die Erklärungen, die die britische Regierung am Mittwoch bei der Aussprache im Unterhaus abgegeben gedankt. Gleichzeitig hatte in London Sir John Simon mit dem deutschen Botschafter von Hörsing eine Unterredung.

Winston Churchill, bei Kriegsbeginn erster Lord der Admiralsität, das heißt Marineminister, später Schatzkanzler, seit einigen Jahren ohne Amt, hat sich in neuerer Zeit dadurch hervorgetan, daß er zu einer möglichst harten Vereinigung von Mächten, einschließlich Englands, gegen Deutschland aufruft, was angeblich die beste Sicherung des Friedens sein soll. Churchill hat im Krieg vergeblich versucht, Antwerpen durch sein Erscheinen an Ort und Stelle zu retten, und er ist den Eindruck des von ihm leidenschaftlich betriebenen Verdantellen-Abenteuers offensichtlich nicht losgeworden. So ist er ein lauter Krieger für Rüstungen und Bündnisse und ein Krieger gegen Deutschland.

Danzigs Senatspräsident gewählt

Danzig, 28. Nov. Der Danziger Volkstag trat am Mittwoch nachmittag zusammen, um den Nachfolger des zurückgetretenen Senatspräsidenten Dr. Kaufmänn zu wählen.

Zum Senatspräsidenten wurde mit 41 Stimmen der NSDAP bei zwei Stimmenthaltungen der bisherige Senatsvizepräsident und Innenminister Arthur Karl Greifer gewählt.

Die übrigen 29 Abgeordneten der Oppositionsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Der Landesbauernführer Lothar Kettelsky wurde zum unbesoldeten Senator gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Die nationalsozialistische Mehrheit des Danziger Parlaments brachte auf den neuen Senatspräsidenten und den Senator Kettelsky ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Senatspräsident Greifer wird neben der auch bisher schon von ihm geleiteten Abteilung des Inneren auch die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs übernehmen.

Die Regierungserklärung

In der anschließenden anderonten zweiten Sitzung des Volkstages wurde Senator Kettelsky als neues Regierungsmitglied vom Präsidenten des Volkstages vereidigt.

Sobald gab Senatspräsident Greifer eine Regierungserklärung ab. Der neue Senatspräsident sprach zunächst seinem Vorgänger und Parteigenossen Dr. Kaufmänn für die zum Nutzen des Danzigs geleistete schwere Arbeit den Dank des Senates aus. Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig, zu der sich die Bevölkerung erst dieser Tage durch den überwältigenden Wahlsieg bei den Kreis- und Gemeindevahlen bekannt habe, werde in ihrem Kurs niemals durch einen einzelnen Parteiführer oder Staatsoberhaupt beeinflusst, sondern der als richtig erkannte Weg sei einzig und allein in der von der nationalsozialistischen Bewegung verkörperten Idee begründet. Er übernehme das Amt des Senatspräsidenten, gestützt auf das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung, die durch die nationalsozialistische Fraktion im Volkstage vertreten sei. Am Schluß seiner Ausführungen bekannte sich Senatspräsident Greifer mit besonderem Nachdruck zur Fortführung der freundschaftlichen Politik gegenüber Polen. An der bisherigen Einstellung gegenüber Polen werde sich nichts ändern, sondern im Gegenteil würde die vom Nationalsozialismus getragene Danziger Regierung noch eine weitere Vervollkommnung dieser wechselseitigen Beziehungen anstreben.

Arthur Karl Greifer

Der neue Danziger Senatspräsident Arthur Karl Greifer gehörte bereits seit der Machtübernahme am 20. Juni 1933 der Danziger Regierung als Senatsvizepräsident und Innenminister an. Er ist außerdem SS-Oberführer, Fliegerkommandant bei der Fliegerlandesgruppe Danzig und stellv. Gauleiter der NSDAP. Als Innenminister hat er sich insbesondere um die Reorganisation der Danziger Polizei große Verdienste erworben. Auch an der erfolgreichen Anbahnung der außenpolitischen Verständigung mit Polen ist Greifer nicht unbeteiligt. Zusammen mit dem bisherigen Senatspräsidenten Dr. Kaufmänn trat er im Juli 1933 jene geschichtliche Reise nach Warschau an, die Ausgangspunkt für das große Werk einer ehrlichen Verständigung zwischen Deutschland und Polen wurde. Greifer wurde 1897 in Polenschen geboren. Bei Ausbruch des Krieges ging er zunächst als Freiwilliger zur Marine und später zur Seefliegerei, wo er sich durch hervorragende Tapferkeit das Eisenerz Kreuz I. Klasse erwarb.

Die große Unterhaus-Aussprache

Erhöhung der britischen Rüstungen

London, 28. Nov. Das Unterhaus war am Mittwoch in Erwartung der großen Aussprache über Churchills Antrag auf Erhöhung der britischen Rüstungen, insbesondere der Luftstreitkräfte, nicht besetzt. Daß sich das Kabinett auf seiner heutigen Sitzung mit der endgültigen Fassung beschäftigt hatte, die den Reden Baldwins und Sir John Simons gegeben wurde, war bald in den Wandelgängen des Parlaments bekannt und verstärkte die Ansicht, daß die heutige Erörterung von besonderer Bedeutung sei. Bevor Churchill seinen Antrag einbringen konnte, mußten noch die üblichen kleinen Anfragen erledigt werden. Unter anderem wurde Auskunft verlangt über die Zahl unterirdischer bombensicherer Fahrzeuggruppen in Deutschland und in England. Unterstaatssekretär Sassoon erwiderte darauf, es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, irgend welche Mitteilungen in dieser Frage zu geben. Der Sekretär des Ueberseehandelsamts, Colville, teilte mit, daß das englisch-deutsche Transferabkommen vom 4. Juli befriedigend arbeite. Das konservative Mitglied Oberst Moore fragte hierauf, ob Colville bekannt sei, daß augenblicklich eine sogenannte internationale Konferenz in London tage, um einen Feldzug einzuleiten, der einen wirtschaftlichen Boykott gegen Deutschland zum Ziele habe. Colville erwiderte, daß die erwähnte Boykott-Konferenz vollkommen nichtamtlich sei, jede Stellungnahme von Seiten der Regierung würde zum Ausdruck bringen, daß der Tätigkeit dieser Konferenz zu viel Wichtigkeit beigegeben werde. Eden gab die Zahl der während der am 31. Oktober zu Ende gegangenen zehn Monate aus England nach Deutschland eingeführten Flugzeugmotoren mit 96 an.

Churchill und Baldwin vor dem Unterhaus

Churchill begann seine Darlegungen im Unterhaus mit der Feststellung, daß er einen Krieg nicht für unmittelbar bevorstehend oder unvermeidlich erachte. Aber es scheine ihm sehr schwierig, die Schlußfolgerung zu umgehen, daß Großbritannien unverzüglich für seine Sicherheit sorgen müsse, weil sie andernfalls bald außerhalb seiner Macht liegen würde. Die große neue Tatsache, die die Aufmerksamkeit des Landes, Europas und der Welt in Anspruch nehme, sei, daß Deutschland wieder aufrüste. Diese Tatsache dränge fast alles andere in den Hintergrund. Deutschland rüste auf zu Land, in gewissem Maße zur See und was Großbritannien am meisten berühre, in der Luft.

Churchill behandelte im einzelnen die Fragen des Angriffes und wandte sich dann der Frage der Abhilfe zu. Die einzige praktische und sichere Verteidigung sei, dem Feind ebenso viel Schaden zuzufügen, wie er England zufügen könne. Dies Verfahren könnte in der Praxis völlig Schutz bieten. Wenn dies erreicht werden könne, was bedeuten ihm gegenüber 50 oder 100 Millionen Pfund Sterling, die durch Ablösung oder durch eine Anleihe aufgebracht werden. Großbritannien müsse jetzt beschließen, koste es was es wolle, in den nächsten zehn Jahren eine Luftstreitmacht zu unterhalten, die wesentlich stärker ist als die Deutschlands. Churchill streifte dann die Frage, ob es nützlich sei, durch den Völkerbund die Schaffung von Schutzposten auf dem Kontinent zu betreiben und fuhr fort, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland Großbritannien angreifen würde. Aber es könnte bald in der Macht der deutschen Regierung liegen, dies zu tun, wenn Großbritannien nicht handle. Alles was bei der Organisation der deutschen Regierung notwendig sei, um ohne Antäuschung einen Angriff vom Stapel zu lassen, sei der Beschluß einer Hand voll Männer. Es sei eine Gefahr für ganz Europa, daß England sich in dieser Stellung befinde. Die Gefahr würde Großbritannien in sehr kurzer Zeit heimsuchen, wenn es nicht sofort handle. Das Geheimnis der deutschen Rüstungen müsse geklärt werden. Deutschland rüste in Verletzung des Vertrages auf. Heute habe Deutschland keine militärischen Luftstreitkräfte mit den notwendigen Ergänzungsdiensten auf dem Erdboden, mit Reservisten und ausgebildetem Personal und Material. Dies alles warte nur auf einen Befehl, um zusammengeführt zu werden. Diese ungeschlagenen Luftstreitkräfte erreichten rasch denselben Stand wie die britischen. Nächstes Jahr um dieselbe Zeit würden, wenn Deutschland und Großbritannien sich an ihre Programme halten, die deutschen militärischen Streitkräfte mindestens so stark sein wie die britischen. Ende des Jahres 1936 werde die deutsche Militärflugstreitmacht fast 50 Prozent stärker sein und im Jahre 1937 die doppelte Stärke der großbritannischen erreicht haben.

Churchill erntete lauten Beifall von Seiten der Regierungsbänke.

Nach ihm erhob sich Baldwin für die Regierung. Er erklärte, dies sei eine der schwierigsten und wichtigsten Fragen, die das Haus erörtern könnte. Es sei eine Frage, die von der Regierung auf jeden Fall binnen kurzem dem Parlament hätte unterbreitet werden müssen.

Baldwin bemerkte, er werde nicht Deutschlands neues Regime kritisieren. Jede Regierung müsse tun, was es bezüglich seines Landes für gut ansehe. Hierauf bejahte sich Baldwin mit den „seit dem Umschwung in Deutschland eingetretenen Ereignissen“, der Stärkung der Kleinen Entente, der großen Beunruhigung in Oesterreich, den Erklärungen in Italien, Polen usw. Er bemerkte, es sei ein Zustand der Nervosität entstanden, der von einem Land in das andere übergreife und ein böses Vorzeichen für den Frieden Europas und für eine den Frieden aufrechterhaltende Geisteshaltung sei. Baldwin bemerkte, er werde eine Anzahl von Zahlen angeben, aber infolge der Tatsache, daß Deutschland ein „dunkler Kontinent“ sei, könne er keine Gewähr für die Ziffern übernehmen. Nach einer Bezugnahme auf das deutsche Heer erklärte Baldwin, die Deutschen schafften sich eine Luftstreitmacht; er glaube jedoch, daß die meisten der Berichte in der englischen Presse stark übertrieben seien. Es gebe im gegenwärtigen Augenblick keinen Grund für unangebrachte Besorgnisse und noch weniger für Panik. Weder England noch irgend jemand in Europa sehe augenblicklich vor irgend einer unmittelbaren Bedrohung. Es herrsche kein tatsächlicher Notzustand, aber Großbritannien müsse voraussehen und es bestehe Grund zu sehr ernster Besorgnis. Aus diesem Grunde habe die Regierung die Lage seit diesen Monaten beobachtet, beobachte sie noch und werde sie weiter beobachten. Baldwin stellte nachdrücklich in Abrede, daß Großbritannien allgemein in der Luft nachhinkte. In Erwiderung der Erklärung Churchills erklärte er, es treffe nicht zu, daß sich Deutschland rasch dem Stande Großbritanniens näherte. Deutschland besaße sich tatsächlich aktiv mit der Herstellung von Militärflugzeugen, aber seine wirkliche Stärke betrage nicht 50 Prozent der heutigen Stärke Großbritanniens.

„Die britische Regierung ist entschlossen, unter keinen Bedingungen irgend eine Unterlegenheit in bezug auf irgend eine Streitkraft hinzunehmen.“

Deutschland hänge bei seiner geographischen Lage sehr von der Freundschaft und den Handelsbeziehungen mit seinen Nachbarn ab. Wann werde der Tag kommen, wo Deutschland dies erkennen werde? Solange Deutschland sich zurückhalte und keine unmittelbare Verbindung mit anderen Staatsmännern in Europa habe, werde mehr und mehr der Argwohn wachsen und es könne sein, daß auch Deutschlands eigene Schwierigkeiten immer weiter wachsen werden.

Baldwin schloß: Ich hoffe, daß diese Aussprache, die mit einem aufrichtigen und berechtigten Wunsch eingeleitet worden ist, die Wahrheit in Europa kennenzulernen, größere und bessere Folgen haben wird als irgend jemand von uns für möglich gehalten hat. Vielleicht ist dadurch Gelegenheit für einen ersten Schritt geschaffen worden, von neuem die Nationen Europas zusammenzubringen und vielleicht wird, nachdem man aus der Verschlechterung der Lage Europas in den letzten zwei Jahren etwas gelernt hat, die Stimme des Friedens sich doch noch geltend machen.

Gemeine Fälschung

Berlin, 28. Nov. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: In einigen Emigrantenblättern findet sich der Abdruck eines Rundschreibens, der angeblich vom Schahamt der NSDAP an die Gauamtsleiter ergangen sein soll. In diesem angeblichen Rundschreiben soll die NSDAP verlangt haben, daß die Grundstücke und Gebäudekomplexe der in den Gaubezirken sich befindenden Ordens- und Missionsgesellschaften beider Konfessionen genauestens zu vermelden seien. Im Einvernehmen mit dem Reichsschahmeister der NSDAP wird festgestellt, daß weder ein solches noch ein ähnliches Rundschreiben jemals ergangen ist. Dieser Fall zeigt neuerdings, mit welchen Mitteln die Emigrantenpresse ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus führt. Es wird hiermit ausdrücklich erklärt, daß das angebliche Rundschreiben eine gemeine Fälschung darstellt.

Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 28. Nov. Am 27. und 28. November 1934 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat besaßte sich sehr ein-

der Hand nach Bergholt hin und beiließ sich, daß er wieder in seine warme Schreibekamernate kommt.

Max Holm geht schnurgerade auf Heinz zu. Es ist etwas Soldatlich-Strammes in seiner Haltung, sein Gesicht ist wie gemeißelt.

So sieht Heinz ihn kommen.

Der Atem stockt ihm einen Augenblick lang. Er erkennt ihn sofort wieder. Dies da ist Max Holm — ja — Urfels Bruder!

„Herr von Bergholt?“

„Ja, bitte?“

Krampfhaft verbindliches Lächeln.

Max Holm fühlt, wie seine eigene Stimme verjagen will, aber er reißt sich zusammen.

„Ich heiße Max Holm. Ich — ich würde Sie gern allein sprechen. Wenn es Ihnen recht ist —“

Heinz nickt mechanisch.

„Bitte“, sagt er.

„Nicht hier, Herr von Bergholt“, preßt Max Holm hervor. „Wenn es sich machen ließe — wo wir allein sind — es ist wichtig —“

Heinz beißt die Zähne in die Lippen. Gedanken schwirren durch sein Hirn. Urfels Bruder! Urfels Augen! Lieber Gott!

„Ach müßte nicht“, jagt er, „immerhin — natürlich — kommen Sie, bitte mit.“

Er geht voran. Die Führerstraße ist leer, die Kameraden haben noch irgendwo Dienst. Die Tür knappt zu und die beiden sind allein.

„Bitte — womit kann ich Ihnen dienen?“

Es ist eine fremde Stimme, denkt Heinz, die über meine Lippen kommt. Er läßt keinen Blick vom Gesicht des Besuchers.

„Nämlich — ich bin der Bruder von Urfel Holm“, jagt Max.

„Ja — ich weiß“, preßt Heinz hervor.

Kurzes, atemloses, bedrängtes Schweigen. Zwei Blicke greifen hart ineinander. Max Holm steht stramm wie ein Soldat.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

64

Rechtlich verboten.

Er wirft sich auf die Seite. Und immer wieder dieser Gedanke: Das ist also Bergholt! Dem hat er einmal Briefe unterschlagen! Und Urfel will nichts mehr von Schmerlow wissen. Was ist zwischen ihr und Bergholt gewesen? Ist überhaupt noch etwas?

Schließlich fällt er in unruhigen Schlaf. Letzte Gedanken aus dem Wahnsinn verfolgen ihn noch im Traum.

Er ist doch kein Kommunist mehr — er arbeitet — er hat ein neues Leben begonnen. Das hat er Urfel zu verdanken! Urfel, an der er wie ein Lummig gehandelt hat! Man kann so was doch gar nicht in ein neues Leben mit hinübernehmen! Man kann doch mit der Erinnerung darin beladen, überhaupt nicht so froh werden wie die andern, die er da heute gesehen hat! Und er will doch auch einmal zu ihnen gehören. Alle, die mithelfen — irgendwie — am neuen Bau, sollen doch Kameraden sein!

Kameraden sind ehrlich!

Er aber schleppt eine Schusterei mit sich herum! Ein Seufzen kommt im Halbschlaf über seine Lippen. Er wirft die Arme hin und her, es würgt ihn etwas, er ringt nach Luft — ein Berg wächst über seine Brust, ein Berg von Briefen, die alle mit den Worten beginnen: „Liebste Urfel!“ Es raschelt und zischelt aus diesen Briefen, böse und schlangehaft, die ganze Stube ist erfüllt von diesem Rascheln. — Mit einem Schrei fährt Max Holm aus den Kissen. Schweiß rinnt ihm von der Stirn. Sein Atem geht keuchend.

Der Spuk ist vorbei. Natürlich hat er auf dem Rücken gelegen!

Er bleibt eine Weile aufrecht sitzen. Er kann gerade zum Fenster hinaussehen. Die Mondscheibe steht groß und silbern über dem Scheunendach, das sich deutlich von dem hellen Nachthimmel abhebt.

Lange Zeit blickt er so hinaus. Er hört, wie eins der Kühe im Kuhstall blökt. Ein Hund schlägt wütend an. Dann herrscht wieder Schweigen, dieses große, andächtige ländliche Schweigen der Nacht.

Max Holm läßt sich zurücksinken. Nun ist wieder Ruhe in ihm. Eine tiefe, erlösende Ruhe. Die Ruhe eines großen und tapferen Entschlusses, den dieses Schauen in die feierliche Nacht in ihm ausgelöst hat, als wäre plötzlich ein Wunder über ihn gekommen. —

15. Kapitel.

Der Frost ist im Abflauen, der Schnee schmilzt. Es scheint, als ob das Schlimmste überstanden wäre. In wenigen Tagen ist ein Umschwung gekommen und die Felder zeigen schon hier und da wieder ihre dunklen Erdschollen.

Man kriegt ein Ahnen vom Frühling, aber der ist ja doch noch in weiter Ferne.

Im Arbeitslager wird neues Holz gesägt und zerkleinert. Es ist unheimlich, was man so zum Feuern braucht! Die Sägen quietschen, die Äxte hämmern im Takt, man wird angenehm warm dabei.

Heinz hat die Aufsicht im Hof. Er spaziert hin und her — greift hier und da selber zu — guckt dann plötzlich wieder einem Krähenschwarm nach, der schreiend über das Lager streicht, und hat bei all dem eine quälende Unruhe in sich, die nicht wegzulöschen ist. Seit neulich abend, da er bei Dräger gefeiert wurde, ist die in ihm und läßt ihn nicht mehr los. Nicht beim Geländelauf, nicht beim Holzschlagen, nicht in der Instruktionstunde, nicht beim Essen und beim Essen selbst, niemals und nirgendwo. Man könnte verrückt werden! Man ist ja schon halb verrückt von dem vielen Nachdenken!

Er sieht nach der Uhr.

Schluß der Holzhaederei! Halbe Stunde Pause. Dann antreten zum Essenholen. Schönstes Antreten!

Die Leute tragen das Handwerkszeug weg. Kaum einer achtet auf den jungen Mann, der da eben den Hof betritt. Der Schreiber aus dem Büro steht neben ihm, zeigt mit

gehend mit der Finanzlage der Reichsbahn. Die Einnahmewirtschaftung ist weiterhin günstig. Die Gesamteinnahmen der elf Monate dieses Jahres zeigen einen Zuwachs von 14,8 v. H. gegenüber 1933, die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr ein Mehr von 8,1 v. H. und die aus dem Güterverkehr eine Erhöhung um 19 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Aber auch die Ausgaben haben infolge der stärkeren Verkehrs- und Betriebsleistungen und in Auswirkung der Aufwendungen für Arbeitsbeschaffung sowie für Verbesserungen im Anstellungsverhältnis der Beamten und Arbeiter eine fühlbare Steigerung erfahren.

Der Ausblick auf die finanzielle Entwicklung des Jahres 1935 ergab aber das erfreuliche Bild, daß die Reichsbahn den im Jahre 1934 für Arbeitsbeschaffung aufgewendeten Betrag von 1,49 Milliarden RM. nicht nur aufrecht erhalten wird, sondern voraussichtlich noch wird erhöhen können.

Protestkundgebungen der Berliner Studentenschaft gegen Prag

Berlin, 28. Nov. Die Studierenden der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg versammelten sich zu einer Protestkundgebung gegen die Prager Ausschreitungen. Sprechstühle gaben unter dem stürmischen Beifall der Studierenden ihrer Empörung über die Prager Vorfälle Ausdruck. Der Studentenschaftsführer Dr. Th. wies in einer Ansprache darauf hin, daß seit sechs Jahrhunderten deutsches Kulturgut und deutsche Wissenschaft in der Tschechoslowakei verübelt werden und hervorragende deutsche Wissenschaftler an der deutschen Universität Prag arbeiten. Heute könnten es sich kleinliche Elemente nicht verkneifen, alle Regungen des deutschen Geistes abzudrosseln. Mit großem Beifall wurde der Rektor der Technischen Hochschule, SA-Oberführer Professor von Arnim, begrüßt, der die Studentenschaft zur Disziplin ermahnte und unter stürmischen Beifallstundgebungen verkündete, daß zum Protest gegen die Prager Vorfälle die Vorlesungen an diesem Tage ausfielen. In muster-gültiger Ordnung formierten sich darauf die Studenten, um durch den Tiergarten zur tschechischen Gesandtschaft zu ziehen. Als die Spitze vor dem Gesandtschaftsgebäude in der Rauchstraße eintraf, war der Zug auf mehrere tausend Studenten angewachsen, denen sich eine unüberschaubare Menschenmenge angeschlossen hatte. Nationalsozialistische Kampflieder und Sprechstücke begleiteten den Marsch. Auf mitgeführten Transparenten sah man zahlreiche Inschriften und Kampfrufe, die der Empörung der Berliner Studentenschaft Ausdruck gaben. Ein Student nahm das Wort und geißelte unter stürmischen Pfuirufen die Prager Vorgänge, die das ganze Deutschland angingen. Nachdem mit entblößten Häuptern das alte Schutz- und Trutzwort „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ gesungen worden war, marschierte der Zug in muster-gültiger Ordnung ab.

Prager deutsche Studenten stiften neue Insignien

Prag, 28. Nov. In Kreisen der Prager deutschen Studenten wurde die Absicht laut, der ihrer Insignien beraubten deutschen Universität neue zu widmen. Um dem Ernst und der Not der Zeit Ausdruck zu verleihen, soll eine Rektorskette aus Eisen und ein Szepter aus Eisenholz angefertigt werden, die das Datum des 26. November 1934 tragen. Die Mittel werden die deutschen Studenten-ausschließlich in ihren Reihen aufbringen.

Rektor und Dekane der deutschen Universität in Prag zurückgetreten

Prag, 28. Nov. Der akademische Senat der Prager deutschen Universität hat folgende Erklärung abgegeben:

Rektor und Dekane der Prager deutschen Universität haben in der Sitzung des akademischen Senats vom 28. November die Erklärung abgegeben, daß sie ihr Amt niederlegen, um damit einen bedeutsamen Augenblick in der vielhundertjährigen Geschichte der deutschen Universität zu Prag zu kennzeichnen. Der akademische Senat spricht den zurücktretenden Würdenträgern das vollste Vertrauen aus. Er gibt zugleich die sichere Erwartung Ausdruck, daß diese feierliche Vertrauenskundgebung Widerhall finden und daß es den vereinten Bemühungen aller Universitätskreise gelingen werde, Rektor und Dekane zur Zurücknahme ihres Entschlusses zu bewegen. Rektor und Dekane dankten für den Ausdruck des Vertrauens, bejahten sich eine endgültige Entscheidung vor und ersuchten ihre gesetzlichen Vertreter, vorläufig die Geschäfte der Prager deutschen Universität weiterzuführen.

Die Studentenausschreitungen vor dem Prager Abgeordnetenhaus

Prag, 28. Nov. Im Abgeordnetenhaus brachte der deutsche christlich-soziale Abgeordnete Dr. Luschka als Beauftragter der gesamten deutschen Opposition die Universitätsangelegenheit zur Sprache. Die Regierung habe wissen müssen, daß der Erlaß zur Übergabe der Insignien ein erneuter Anlaß zu Störungen des Friedens im Lande werden müßte. Gerade jetzt sei dies der ungünstigste Zeitpunkt zur Inszenierung des Insignien-Streites gewesen. Gerade jetzt hätten sich die Deutschen listlos in Anerkennung geschichtlicher Tatsachen zum Staat bekannt. Sie hofften, für ihre Loyalität gerade auf kulturellem Gebiete Entgegenkommen zu finden und haben eine Enttäuschung erlitten. Im Universitätsgesetz von 1920 seien auch manche Bestimmungen zugunsten der Deutschen enthalten, die jedoch noch nicht durchgeführt worden seien. Der Abgeordnete schloß wörtlich: „Wir verlangen Sicherheit und behördlichen Schutz für die deutsche Universität. Wir wollen die ganze Angelegenheit würdig behandeln. Es handelt sich für uns nicht um eine Preisfrage, sondern um ein lebenswichtiges kulturelles Interesse des gesamten Sudetendeutschums.“

Rundgebung der Deutschen Front in Saarbrücken

Saarbrücken, 28. Nov. Auf einer Rundgebung der Deutschen Front sprach Peter Kiefer, einer der markantesten Vorkämpfer für die deutsche Sache an der Saar. Peter Kiefer wies in seinen Ausführungen zunächst auf die Entstehung des Saarstatuts und auf das in Versailles begangene Unrecht am deutschen Saarvolk hin. Treue zum Vaterland ist sittliche Pflicht — so rief Kiefer aus —, Liebe zum eigenen Volkstum und Treue zum angestammten Vaterlande sind sittliche Tugenden. Weil sich am 13. Januar 1935 diese hohen sittlichen Tugenden vor aller Welt im Saargebiet bewähren müssen, kann es für einen Deutschen, insbesondere für einen echten christlichen Deutschen im Saargebiet nur eines geben: Die Saar muß bei Deutschland bleiben! Zum Abschluß seiner Rede hob Peter Kiefer hervor, daß das wirtschaftliche Schicksal des Saargebietes untrennlich mit dem Schicksal Deutschlands verbunden sei und bleibe, genau so wie das Schicksal der Christen im Saargebiet immer unlösbar mit dem Schicksal der Christen im Reich verbunden bleiben werde. Damit gelte der Kampf der Befreiung des Unnatürlichen und Widerfälligen, der Befreiung eines großen völkischen Unrechts und der Wiederherstellung der nationalen Ehre. „Unser Kampf gilt der Veröhnung der von Gott zu Nachbarn bestimmten Völker Deutschland und Frankreich und der Befreiung Europas. Wer dafür eintritt, dient einer der edelsten Aufgaben, die Menschen in ihrem Leben gestellt wurden. Wir lassen uns nicht verwirren und den klaren Blick trüben. Am 13. Januar geht es um die endgültige Befreiung des großen völkischen und nationalen Unrechts, das uns in Versailles angetan wurde. Es geht um unser Deutschland. Dieses Deutschland werden wir am 13. Januar 1935 neu erwerben, um es dauernd zu besitzen!“

Debatte über die Deutschlandreise franz. Frontkämpfer

Paris, 28. Nov. Die Abgeordneten Goy und Monnier werden am Freitag in einer außerordentlichen Sitzung des Debattierclubs du Foubourg über das Thema sprechen: „Warum wir nach Deutschland gegangen sind. Unsere Unterredung mit Hitler.“ Als gegnerische Redner sind die Abgeordneten Franklin Bouillon und Castagne geladen worden. Anschließend findet eine Aussprache zwischen dem kriegsblinden Abgeordneten Scaplat, Oberst Picot, dem Vorsitzenden der Vereinigung, geflüchteter Frontkämpfer, General Puderoux u. a. über die Fragen statt: „Hatten Goy und Monnier recht oder unrecht, mit Hitler zu sprechen? Will Deutschland Krieg oder Frieden? Können die französischen und die deutschen Frontkämpfer den Frieden aufzwingen?“

Rein Sonderabkommen zwischen Frankreich und der Türkei

Paris, 28. Nov. Die Blätter geben der Auffassung Ausdruck, daß Frankreich sich auf einen Sonderpakt mit der Türkei, wegen Tawfik Rüşdi Bei nach Paris gekommen zu sein scheint, vorläufig nicht einlassen wolle, um die französisch-italienischen Verhandlungen nicht zu stören. Vorläufig, so schreibt „Echo de Paris“, halte die französische Regierung es nicht für angebracht, die Politik gegenüber der Türkei durch einen Nichtangriffs- und Konsultativpakt festzulegen, da sie befürchte, daß die französisch-italienische Annäherung dadurch noch schwieriger würde. Nichtsdestoweniger sei festzustellen, daß Frankreich eine Ausöhnung zwischen Italien und der Kleinen Entente nicht erreichen könne, wenn die Türkei außerhalb der Verhandlungen gelassen würde.

Gescheiterter Südafrikaflug im Windmühlenflugzeug

London, 28. Nov. Der Versuch der Fliegerin Bruce, mit einem Windmühlenflugzeug Südafrika zu erreichen, ist gescheitert. Die Maschine wurde nach der Landung in Kines von einer heftigen Eise erfasst und umgeworfen. Dabei wurden die Motoren beschädigt.

Denkschrift der südslawischen Regierung

Genf, 28. Nov. Die angekündigte Denkschrift der südslawischen Regierung über die politischen Hintergründe des Marzeller Anschlages ist dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht worden. Die Denkschrift umfaßt 78 Druckseiten, davon 29 Seiten zusammenfassende Darstellung. Den Anfang bildet der Meinungsaustausch, der seit Oktober 1930 zwischen Budapest und Belgrad über die Tätigkeit der kroatischen Emigranten stattgefunden hat. Die Bilderbelegungen zeigen Mitglieder der Organisation Ustasi in Uniform sowie hauptsächlich Pässe, die von den Budapester Polizeibehörden verschiedenen als Terroristen bezeichneten südslawischen Staatsangehörigen ausgestellt worden sein sollen.

Die Warschauer Ostpakt-Verhandlungen

Warschau, 28. Nov. „Kurjer Poranny“ bespricht in einem Bericht aus Paris die neue Lage in den Verhandlungen über den Ostpakt. Die französische Note habe die polnischen Vorbehalte als berechtigt anerkannt, und zwar die Vorbehalte gegen den Durchmarsch fremder Armeen durch Polen, gegen die Garantie der litauischen und der tschechischen Grenze und den Vorbehalt, daß an dem Ostpakt auch Deutschland teilnehmen müsse. In der Haltung Deutschlands, die bisher ablehnend zum Ostpakt war, rechnet „Kurjer Poranny“ mit einer Aenderung der Einstellung. Als Anzeichen dafür nimmt er den Wunsch nach Verständigung mit Frankreich, der vom Führer in der Unterredung mit dem französischen Abgeordneten Goy und von Minister Göttsch in dem Sportpalast zum Ausdruck gebracht worden ist. Zweifellos, heißt es im „Kurjer Poranny“, ergäbe sich für die polnische auswärtige Politik von neuem eine große Konjunktur im Zusammenhang mit den neuen Verhandlungen über den Ostpakt. Polen werde diese Konjunktur ausnützen und sich um eine Regelung der Beziehungen zwischen Paris und Warschau auf der ganzen Front bemühen, d. h. in der Frage der Ausweisung der polnischen Arbeiter aus Frankreich.

Amerika gegen Flottengleichheit mit Japan

Newport, 28. Nov. Im Zusammenhang mit den japanischen Schritten zur Kündigung des Flottenpactes bringen die Morgenblätter in großer Aufmachung eine Erklärung des Vorsitzenden des Flottenausschusses im Unterhaus, Winson, in der gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten auf drei japanische Kriegsschiffe fünf bauen werden, falls die Kündigung des Flottenpactes tatsächlich erfolgt.

Winson fügte hinzu, der Weltkrieg habe bewiesen, daß die Kosten militärischer Rüstungen unendlich gering sind gegenüber den Kosten eines wirklichen Krieges. Die Vereinigten Staaten könnten Japan keine Flottengleichheit zugehen, selbst wenn die Washingtoner und Londoner Verträge darüber zugrunde gehen sollten.

Die Neuordnung des chinesischen Reiches

Ein Manifest Tschiangkai-scheks und Wangtschingweis

Schanghai, 28. Nov. Tschiangkai-schek und Wangtschingweis haben gemeinsam ein fünf Punkte umfassendes Manifest erlassen, das als Programm für die Vollziehung des am 10. Dezember zusammengetretenen Zentralvollzugsausschusses gelten soll. In dem Manifest wird einleitend erklärt, daß für die nationale Konsolidierung Chinas Einigung und Friede am wichtigsten seien.

Der 1. Punkt des Manifestes besagt, daß die Zentralregierung die allgemeinen Grundsätze der Gesetzgebung festlegt, während Einzelheiten und die Durchführung Sache der Provinzen und der Gemeinden seien.

2. Die Zentralregierung ernannt die leitenden Beamten; die Provinzen machen Vorschläge im allgemeinen. Für die Beamten ist eine dreijährige Amtszeit mit der Möglichkeit der Wiederernennung vorgesehen.

3. Die Provinzregierungen stellen die Haushalte und die Vorschläge dazu auf. Der Zentralregierung bleibt das Recht der Zustimmung.

Der 4. Punkt enthält eine klare Abgrenzung zwischen den Finanzen der Zentralregierung und denen der Provinzregierungen. Alle nationalen Einkommen wie Zölle und Steuern gehen an die Zentralregierung die nötigenfalls bei Fehlbeträgen Zuschüsse an die Regionalgewalten gibt.

Der 5. Punkt befaßt sich mit der Abgrenzung von Nationalarmee und Provinzpolizei und zwar unterteilt das Nationalheer der Zentralregierung, während Polizei-Miliz und Ordnungstruppen unter der Gewalt der Regionalregierungen steht. Zu Waffenkäufen aus dem Ausland ist allein die Zentralregierung befugt, um die Ausrüstung der Armee einheitlich zu gestalten.

Lokales

Wildbad, 29. November 1934.

Rechtsberatung für Arbeitnehmer. Die dieswöchige Sprechstunde der Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront findet Freitag nachmittag von 4.30—5.30 Uhr im Trauzimmer des Rathauses statt.

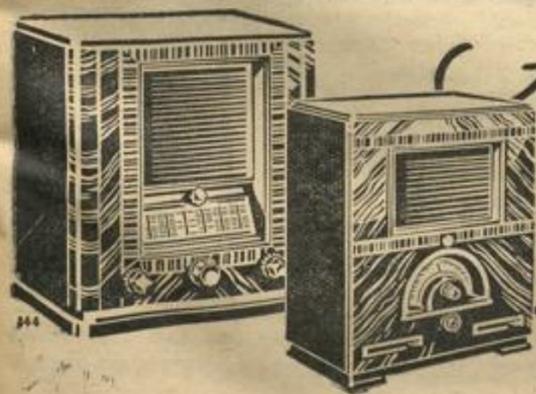
— Die Adventszeit naht! Advent — Ankunft des Herrn — so heißt im Kirchenkalender der erste Sonntag der vierwöchentlichen Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Auch heißt man ihn Adventus primus, den ersten Advent und läßt diesem den zweiten, den dritten und vierten Advent folgen. Da sich der Adventbeginn nach dem Wochentag des 25. Dezember, also nach dem Weihnachtstag richtet, kann er frühestens auf den 27. November, spätestens auf den 3. Dezember fallen. In diesem Jahre beginnt der Advent am 2. Dezember. Die Kirche läßt das Kirchenjahr mit der Adventszeit beginnen, damit die Gläubigen das Weihnachtsfest vor allem das Geburtsfest des Weltheilandes empfinden und innerlich nacherleben. Die Adventszeit zeichnet sich von anderen Zeiten des Jahres dadurch deutlich ab, daß sie mit einem besonderen Schimmer der Erwartung und Hoffnung umgeben und das Interesse der Menschen darauf konzentriert ist, andere zu erfreuen. In diesen Tagen, wo die Sonne sich nur recht spärlich zeigt, zieht sich der Mensch zurück in seine Stube, in den sanften Lichtkreis der Lampe. Dieses Sichzurückziehen ist das Symbol für die Adventszeit, die Zeit der Stille, heimlicher Freude und innerlichen Lebens. Mancherlei Sitten und Gebräuche sind mit der Adventszeit verbunden. Da steht man z. B. viel die Adventskränze mit den Adventslichtern.

— Zinsentzug für die württembergischen Landdarlehen der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge. Um die Beiträgen der Reichsregierung auf eine Senkung des Zinsfußes zu unterstützen, hat sich das Wirtschaftsministerium entschlossen, für alle nach dem 1. November 1934 zur Bewilligung kommenden Landdarlehen der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge den bisher üblichen Zinsfuß auf 4 Prozent zu setzen.

Württemberg

Wildlieferungen aus den württ. Staatsjagden in der zweiten Dezember-Woche

Stuttgart, 28. Nov. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Auch die Württ. Staatsforstverwaltung hat sich mit der gesamten schwäbischen Jägerschaft den Aufrufen des Reichsjägermeisters zu einer Sonderhilfe der deutschen Jägerschaft für das Winterhilfswerk 1934/35 angeschlossen und für die Württ. Staatsforstverwaltung angeordnet, daß das in der zweiten Dezember-Woche in den württ. staatlichen Selbstverwaltungsgebieten anfallende Wildpret dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt wird. An die Forstämter und Oberförsterstellen mit Staatswald sind Weisungen ergangen, sich alsbald mit den zuständigen Kreisbeauftragten des Winterhilfswerks wegen der Belieferung, zweckmäßigen Aufbewahrung und einer angemessenen örtlichen Verteilung des Wildanfalls ins Benehmen zu setzen.



An Weltempfang denken - Telefunken schenken!

Für welchen von beiden Sie sich auch entscheiden: Der wunderbare Vollklang dieser Empfänger macht Ihnen jeden Tag zum Fest. Einschl. Röhren und Kurzwollenteil: TELEFUNKEN-»Kurier« RM 159,- bzw. 167,-, TELEFUNKEN-»Meistersuper« RM 284,- bzw. 289,-. Auch gegen Teilzahlung erhältlich.



TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE



Raubüberfall zweier Sträflinge

Kempten, 28. Nov. Ein verwegener Raubüberfall wurde am Dienstagabend von zwei Burshen verübt. Gegen 18 Uhr betrat ein fremder Mann das Kaffeegeschäft Tengelmann und kaufte um 10 Pfennig ein. Kurz nachdem er den Laden verlassen hatte, betrat wieder ein Fremder den Laden, der bei seinem Eintreten rief: „Geld oder ich schieße!“ Er eilte auf die Verkäuferin zu, die nur mit einem Lehrling im Laden war, versetzte ihr einen starken Schlag auf den Magen, drängte sie in den Lageraum und gab aus einem Meter Entfernung einen Schuß auf sie ab. Die Verkäuferin wurde aber nicht verletzt. Darauf rief der Räuber die Schublade des Ladentisches auf und entnahm der Kasse eine handvoll Silbergeld im Betrage von 50 bis 60 RM., worauf er die Flucht ergriff. Auf die Verkäuferin, die ihm dann folgte, gab er unter der Ladentür einen zweiten Schuß ab. Den in der Richtung Freudenberg davoneisenden Räuber verfolgten mehrere Vorübergehende. Auf auf seine Verfolger feuerte der Räuber zwei Schüsse ab. In Freudenberg sprang er in ein Auto, das augenblicklich losfuhr. Inzwischen war die Polizei erschienen. Ein Hauptwachmeister, der auf dem Rad eine Zeitlang die Räuber verfolgte, mußte die Verfolgung aufgeben. Wie die Polizei inzwischen feststellte, handelt es sich bei dem Raubüberfall um zwei Sträflinge, die in der Nacht zum Dienstag aus der Gefangenenanstalt Höhenasperg bei Ludwigsburg entflohen waren. Das Auto scheinen sie gestohlen zu haben.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 28. Nov. (Kundgebung.) Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fand in der Stadthalle eine große Kundgebung statt. Der Gauwart Klemme warf einen Rückblick auf die Arbeit des letzten Jahres im Gau Württemberg. In einem Telegramm an den Führer konnte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Württemberg melden: 579 Betanstellungen, 117 518 Urlaubsfahrer zu Lande, 5068 Urlaubsfahrer zur See, 7800 Teilnehmer an den Sportveranstaltungen. Nach der Rundfunkübertragung der Rede von Rudolf Heß sprach Reichsstatthalter Gauleiter Murr. Er betonte, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch im Gau Württemberg ganz Hervorragendes geleistet hat. Die Organisation sei nichts anderes als angewandter Sozialismus. Dem Gauwart Klemme und seinen Mitarbeitern gebühre der Dank der Partei. Anschließend an die Feier, die von musikalischen Darbietungen des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern umrahmt war, wurde in der Mitte der Stadthalle „Wallensteins Lager“ aufgeführt.

Stratopphären-Ballonauftieg. Professor Regener ließ am Montag mittag 12.15 Uhr seine Ballone wieder aufsteigen. Die Fahrt ist glatt verlaufen und die Ballone landeten wohlbehalten in Dietershofen bei Neßfisch, in der Nähe von Sigmaringen. Ein Landwirt ließ das Gas aus den Ballonen ab.

Ministerbesuch. Der badische Minister des Innern, Pfäumer, hat den Innenminister Dr. Schmid besucht, um den Aufbau und die Einrichtungen der Landesfremdenanstalt für die Gründung einer badischen Schwesteranstalt näher kennen zu lernen; gleichzeitig ist eine Anzahl Siedlungen auf Markung Stuttgart besichtigt worden.

Ehrenvoller Auftrag. Der Kultminister hat dem Oberregierungsrat Dr. Keller im Würt. Kultministerium die Lehrberechtigung für Philosophie an der Technischen Hochschule Stuttgart erteilt.

70 Jahre alt. Der ehemalige Regimentskommandeur des 6. würt. Infanterie-Regiments (124), Oberst a. D. Zägel, konnte am Dienstag den 70. Geburtstag feiern. Er war als Kommandeur des 3. Bataillons im Feld vom Ausmarsch an bis zu seiner schweren Verwundung bei Bled, dann wieder in den großen Schlachten an der Somme und in Flandern bis zum Rückmarsch in die Garnison nach Friedensschluß.

Aus dem Lande

Neutlingen, 28. Nov. (Ein schwarzer Fuchs.) In den letzten Tagen erlegte ein hiesiger Jäger anlässlich einer Treibjagd im Rusterdinger Gebiet einen Fuchs, der sich durch eine ungewöhnliche Größe und durch eine absonderliche Färbung vor seinen Artgenossen auszeichnet und viele Ähnlichkeit mit einem Silberfuchs aufweist. Kehle, Brust und Vorderläufe sind dunkelschwarz. Das gleiche gilt von der buschigen Rute, die mit einer schneeweißen Spitze erdig. Im übrigen ist der dicke, langhaarige Winterpelz mit einem dunkelblauen Glanz gezier. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich um eine Kreuzung mit einem Silberfuchs handelt.

Uppingen, O.A. Urach, 28. Nov. (Tödliche Folgen.) Die 17jährige Johanna Bud starb an den Folgen eines Unglücksfalles. Vor sechs Wochen fiel das Mädchen auf dem Wege zur Fabrik so unglücklich vom Rad, daß eine sofortige Operation nötig war.

Ullersbach, O.A. Ludwigsburg, 28. Nov. (Ausgebrochen.) Aus der Strafanstalt auf dem Höhenasperg sind Dienstag früh zwei Insassen ausgebrochen. Es handelt sich um einen 31jährigen Schuhmacher aus dem Bezirk Neu-

DIE WEIHNACHTS-SAMMELABZEICHEN DES WHW AM 2. DEZEMBER



AUS DEUTSCHEN HEIMARBEITSGEBIETEN

Ulm, der wegen Raubes und Diebstahls eine Strafe zu verbüßen hatte, und um einen 40jährigen Bäder aus dem Hohenzollerischen, der gleichfalls wegen Raubes verurteilt war. Die beiden waren in der Küche der Anstalt beschäftigt und wußten sich Dienstag nach Desinfektion des oberen Tores unbemerkt zu entfernen. Die beiden Flüchtlinge haben in einem Kaffeegeschäft in Kempten wieder einen Raubüberfall ausgeübt. Die Räuber gaben auf ihre Verfolger mehrere Schüsse ab und konnten in einem Auto, das sie ebenfalls gestohlen hatten, entfliehen.

Heilbronn, 28. Nov. (Sonderprämie für Lokomotivführer.) Von der Reichsbahn erhielten Lokomotivführer Heinrich Reing und Reservelokomotivführer Georg Lörch, beide beim Bahnbauamt Neckarelz, für Rettung eines Bediensteten aus der Gefahr des Ueberfahrenwerdens eine außerordentliche Sonderprämie. Es gelang den beiden, als sie in die Station Heilbronn einfuhren, den Zug noch in letzter Sekunde zum Stehen zu bringen, sonst wären vier Streckenarbeiter unfehlbar überfahren worden.

Heilbronn, 28. Nov. (Neue Schulvorstände.) Im Beisein vieler geladener Gäste der einzelnen Parteigliederungen, der Behörden und der Stadt fand in der Harmonie nach Begrüßungsworten von Oberpräzeptor Roger die feierliche Einführung der beiden Oberstudiendirektoren Geiger und Dr. Ströhle am Realgymnasium und der Oberrealschule sowie am Karls-Gymnasium durch Oberregierungsrat Dr. Dridl vom Kultministerium statt.

Sulzbach a. R., 28. Nov. (Großbrand.) Im bekannten und über Sulzbach stehenden alten Schloß Schmidfeld, einst Schloßbrauerei, das heute im Besitze der beiden verwitweten Bauern Stühle und Köhle ist, war im westlichen Nebengebäude, dem Bauern Stühle gehörig, auf bisher unaufgeläuter Weise Feuer ausgebrochen, das vom Besitzer und seiner Frau anfangs zu Wischen versucht wurde, aber bald auf den nördlichen Scheunenteil übergriff. Die Sulzbacher Feuerwehr griff sofort tatkräftig ein, konnte aber gegen das gewaltige Element nicht aufkommen. Nachdem die Motorspritze Gaidorf weitere zwei Strahlrohre eingesetzt hatte, konnte man den Brandherd lokalisieren, so daß für das Schloß selbst keine Gefahr mehr bestand. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen ist der gesamte Futtermittel- und Frucht-Vorrat des Bauern Stühle vollständig verbrannt, auch von der wertvollen Wohnungs-Einrichtung des Erich Thomä konnte nur Weniges gerettet werden.

Alberweiler, O.A. Biberach, 28. Nov. (Die Hand abgeschnitten.) Dem Dienstknecht Bernhard Schömberger in Alberweiler wurde beim Fütterschneiden seine linke Hand vom Getriebe erfaßt und vollkommen abgeschnitten.

Ulm, 28. Nov. (Ehrung für den ersten Deutschen in Japan.) Das Festungsmuseum der Stadt Ulm erhält demnächst einen wertvollen Zuwachs. Aus Japan ist der Abguss eines Mörjers, den der erste Deutsche in Japan, der Ulmer Hans Wolfgang Braun, im Jahre 1639 gegossen hat, unterwegs nach Ulm. Dener Mörjer im kaiserlichen Armeemuseum in Tokio ist das älteste Geschütz, das von einem Europäer in Japan gegossen wurde. Die Uebergabe des Abgusses an die Deutsche Botschaft in Tokio gestaltete sich zu einer Ehrung für Wolfgang Braun und zu einem Freundschaftsbeweis zwischen Deutschland und Japan.

Eine außerordentlich starke Depression im Nordosten steht dem europäischen Hochdruck gegenüber. Dieser scheint sich aber vorerst noch zu behaupten, so daß für Freitag trockenes, jedoch zeitweilig bedecktes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten ist.

Aus dem Gerichtssaal

Zehn Jahre Gefängnis für Dr. Brining beantragt. Köln, 28. Nov. Im Brining-Prozess stellte am Mittwoch Staatsanwaltschaftsrat Thomas den Strafantrag. Er beantragte gegen Dr. Brining wegen fortgesetzter Untreue, wegen Betrugs in sechs Fällen in Tateinheit mit Unterschlagung, ferner wegen Betrugs und Unterschlagung im Falle der Stadt Köln und wegen Vergehens gegen die Konturordnung die zulässige Höchststrafe von insgesamt zehn Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Am Donnerstag wird Rechtsanwalt Kleisch als Verteidiger des Angeklagten sprechen.

Der teuerste Schmetterling der Welt

Der teuerste Schmetterling der Welt, der „Elefantenfalter“ von Sumatra, wäre — beinahe in den Besitz eines amerikanischen Sammlers gekommen. Beinahe, denn dieser amerikanische Geldmann, der einen der riesigen Flügel des wunderschönen Falters gelehrt hatte, rüstete eine Expedition aus, die das Insekt mit der Elefantenzeichnung auf den geschwungenen Flügeln in seinen Besitz bringen wollte. Trotz aller Bemühungen vierzehn Monate lang und trotz der Kosten von etwa 15 Millionen Dollar bekam kein Exemplar der seltenen Falterart vor Augen. Bei diesem Kostenaufwand ist der sagenhafte „Elefantenfalter“ von Sumatra sicher der teuerste Schmetterling der Welt, und Mr. X, der schwerkreiche Amerikaner, kann sich rühmen, ihn — beinahe gehabt zu haben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beileidstelegramm des Führers. Der Führer hat der Witwe des verstorbenen Chefkonstruktors der Daimler-Benz AG, Dr. Hans Nibel in Stuttgart, ein Beileidstelegramm geschickt und den Reichsführer der NSKK, Obergruppenführer Hühnelein beauftragt, in Stuttgart einen Kranz am Grabe Dr. Nibels niederzuliegen.

Ehrung des Verlagsbuchhändlers J. F. Lehmann. Dem in München lebenden Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann, der am Dienstag vom Führer und Reichskanzler mit dem Adlerschild des Reiches ausgezeichnet wurde, bereitet am Anlaß seines 70. Geburtstages Freunde und Verehrer im Baperischen Hof einen Ehrenabend. Der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität München gab bekannt, daß die Fakultät den Jubilar in Würdigung seiner Verdienste um die Wissenschaft den Ehrendoktor verliehen habe. Ein Vertreter der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen teilte mit, daß Verleger Lehmann auch von der naturwissenschaftlichen Fakultät in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrendoktor ernannt worden sei. Größten Jubel löste die Mitteilung aus, daß dem Jubilar demnächst im Rahmen einer besonderen Feier das Goldene Parteilabzeichen überreicht werde.

Emigrant Riich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der berühmte Emigrantschriftsteller Egon Erwin Kisch wurde in Sidney zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er trotz Landungsverbotes als unerwünschter Ausländer australischen Boden betreten hatte. Nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe hat Kisch sofortige Ausweisung zu gewärtigen.

Berliner Ehrung für Persien. Am Mittwoch fand im Norden Berlins die feierliche Umbenennung des größten Teiles der Egerzierstraße in „Persische Straße“ statt. An der Feier nahmen neben dem persischen Gesandten und der persischen Kolonie u. a. Vertreter des Auswärtigen Amtes teil.

Acht Bahtaren-Hauptlinge in Persien hingerichtet. Wie Reuters aus Teheran meldet, wurden acht Hauptlinge des Bahtaren-Stammes wegen Hochverrats hingerichtet. Die übrigen Teilnehmer an der Verschwörung wurden mit Gefängnisstrafen zwischen 3 und 15 Jahren bestraft.

Zusammenarbeit der beiden größten Parteien Japans. Die beiden Parteien Saikai und Minshito haben ein Abkommen gemeinsamer Arbeit getroffen. Auf dem Programm der Zusammenarbeit stehen in vorderster Linie Aufrechterhaltung der parlamentarischen Verfassung und Stärkung der nationalen Politik.

25 Kesselschächte in Ostoberschlesien zerstört. Zur Bekämpfung des wilden Kohlenabbaues, der schon unzählige Opfer gefordert hat, haben die polnischen Sicherheitsbehörden auf dem Pleßschen Grubengelände bei Pazik insgesamt 25 von wilden Kohlengräbern angelegte Schächte durch Sprengung zerstört. Es sammelte sich eine große Anzahl von Erwerbslosen an, die durch laute Rufe ihrer Entrüstung Luft machten.

Vier entsprungene Wölfe erlegt. Die vier Wölfe, die in der Nacht zum Dienstag aus dem Wildpark Freudenthal in Danzig-Oldva entsprungen waren, sind bei einer abenteuerlichen Verfolgung in den Wäldern an der polnischen Grenze erlegt worden. Ein Wolf hatte auf polnischem Gebiet einen siebenjährigen Jungen angefallen und schwer verletzt. Auch die Mutter des Knaben, die ihm zu Hilfe geeilt war, trug erhebliche Verletzungen davon.

Hinrichtung der fünf Attentäter auf Kaiser Puji. Nach Mitteilungen aus Hsingking sind die fünf Personen, die vor einigen Tagen einen Anschlag auf Kaiser Puji verübt haben, bereits am Dienstag hingerichtet worden.

Herausgeber und Verlag: Buchverlag und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Zsh. 23. Bad.) Nr. 10 34. 750

Auf dem Markt am Freitag

verkaufe ich einen

Posten Schuhe

ganz billig

Josef Höcher, Pforzheim, Waisenhausplatz 6

Trinken Sie

eine der 4 Sorten des bekannten heilkräftigen, wohlschmeckenden:

Rhöner Gebirgskräuter-Tees

- Nr. 1 gegen Sichte, Rheumatismus, Nias, Hegenstich, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
- Nr. 2 gegen Nervosität, Bliesucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserucht, Fettigkeit usw.
- Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden usw.
- Nr. 4 zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Rhöner Gebirgskräuter-Tee hat schon vielen geholfen und hilft auch Ihnen. Zu haben in:

Wildbad, Stadt-Apotheke.

Ueber 400000 Gewinne, 1 1/2 Millionen Mark in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie Ziehung 22. und 23. Dezember 1934

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



Wärmflaschen	
Gummi, mit drehem Schraubverschluss, 2 Liter	1.95
Stahlblech verzinkt, mit Messing-Gewinde, und Messing-Verschraubung 28 cm	0.95
Kupfer, Messing-Gewinde und Messing-Verschraubung 28 cm	2.45
Kupfer verchromt, schwere Ausführung, Messing-Gewinde und -Verschraubung 29 cm	4.85
Kinder-Wärmflasche, Weißblech verzinkt, 22 cm	0.50
Leibwärmer, Weißblech 28 cm	0.50

Die Maße geben die ungefähren Größen an.

Grauer Herrenfilzhut

verloren auf dem Weg zum Sommerberg (Nähe Bahnhof). Abzugeben gegen gute Belohnung i. d. Tagblattgesch.

Schöne neuerevierte 4-Zimmer-Wohnung mit Glasabschluss, Balkon und reichl. Zubehör, sofort od. später zu vermieten. Auskunft bei der Tagblattgesch.

R. E. V.

Freitag nachmittag 5 Uhr Zusammenkunft im „Ratskeller“ Auch Neuangemeldete sind eingeladen.

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen liefert schnell und preiswert die Druckerel Wildbader Tagblatt

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat